

FÜRSTABT CELESTINO SFONDRATI VON ST. GALLEN 1696 ALS KARDINAL IN ROM

HERAUSGEGEBEN VON PETER ERHART





Itinera Monastica, Band II

Herausgegeben von Peter Erhart, Stiftsarchiv St. Gallen

FÜRSTABT CELESTINO SFONDRATI VON ST. GALLEN 1696 ALS KARDINAL IN ROM

Bearbeitet von
Helena Müller, Christoph Uiting, Federica Germana Giordani,
Gianna Beeli und Birgit Heinzle

Herausgegeben von
Peter Erhart

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN WEIMAR

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung folgender Institutionen und Personen:
Bistum St. Gallen
Katholischer Konfessionsteil des Kantons St. Gallen
Hermann Hungerbühler
Swisslos
Kulturförderung des Kantons St. Gallen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2019 by Böhlau Verlag Ges.m.b.H & Co. KG, Wien, Kölblgasse 8–10, A-1030 Wien
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen
schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung:
Caspar van Wittel, Veduta della piazza e del palazzo di Montecavallo, Galleria Nazionale,
Palazzo Barberini, Roma.

Korrekturat: Ute Wielandt, Baar-Ebenhausen
Einbandgestaltung: Michael Haderer, Wien
Satz: Michael Rauscher, Wien

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-205-20867-9

Inhalt

Peter Erhart Vorwort des Herausgebers	9
Peter Erhart Einleitung	13
Gianna Beeli Celestino Sfondrati und seine Familie – Eine biografische Darstellung	23
Federica Germana Giordani Der römische Palazzo von Celestino Sfondrati	43
 DIE CHRONISTEN VON REISE, AUFENTHALT UND STERBEN	
Helena Müller P. Hermann Schenk, Privatsekretär	53
Peter Erhart P. Dominikus Ritter, Konventuale	59
Peter Erhart P. Dionysius Mattlin, Statthalter von Rorschach	61
Christoph Uiting Franz Lorenz Pillier, Kammerdiener	63
Federica Germana Giordani Die Sprache der italienischen Dokumente	69

Helena Müller	
Zu Überlieferung und Edition von Elogium und Tagebuch von P. Hermann Schenk	77
Peter Erhart und Christoph Uiting	
Editorische Notiz zu den deutschen und lateinischen Texten	89
Federica Germana Giordani	
Editorische Notiz zu den italienischen, französischen und spanischen Texten . .	91

EDITION

Gianna Beeli	
Protokoll der Feierlichkeiten in St. Gallen und Wil zur Ernennung Celestino Sfondratis zum Kardinal	97
Helena Müller	
Elogium und Tagebuch von P. Hermann Schenk (lateinisch)	100
Elogium und Tagebuch von P. Hermann Schenk (deutsche Übersetzung) . . .	101
Helena Müller	
Das Reisetagebuch von P. Dominikus Ritter (lateinisch)	222
Das Reisetagebuch von P. Dominikus Ritter (deutsche Übersetzung)	223
Birgit Heinzle	
Aus dem Tagebuch von P. Dionysius Mattlin	243
Christoph Uiting	
Die Aufzeichnungen von Franz Lorenz Pillier	245
Federica Germana Giordani	
Eine kurze italienische Vita des Kardinals Celestino Sfondrati	305
Federica Germana Giordani und Gianna Beeli	
Korrespondenz	307

Federica Germana Giordani Rechnungen und Quittungen	469
Federica Germana Giordani Urkunden	573
Giuanna Beeli und Federica Germana Giordani Adressen und Vermerke	579
Bildtafeln	623

ANHÄNGE

Federica Germana Giordani Glossar italienischer Wörter	671
Währungen, Münzen, Maße und Gewichte	695
Währungen und Abkürzungen der Apotheker	697
Abkürzungsverzeichnis	699
Personenregister	703
Ortsregister	719

Peter Erhart

Vorwort des Herausgebers

Im ersten Band dieser Reihe der »Itinera Monastica« stand eine 1804–1806 unternommene Italienreise von zwei Benediktinern aus dem Kloster St. Peter in Salzburg im Mittelpunkt. Mit Celestino Sfondrati widmet sich dieser zweite Band einem hochgelehrten Mönch, der an der Benediktineruniversität Salzburg zwischen 1679 und 1683 wohl drei der glücklichsten Jahre seines Lebens verbracht hat. Von seinem Abt nach St. Gallen zurückbeordert, folgte zwar eine steile Karriere bis an die Spitze der Fürstabtei, die jedoch nur auf Kosten der Gesundheit mit der reichen Publikationstätigkeit vereinbar war. Am 12. Dezember 1695 zum Kardinal erhoben, gab Celestino Sfondrati sein Amt als Fürstabt ab und folgte dem Ruf des Papstes, der ihn sogleich für sechs Kongregationen als Mitglied vorsah. Bereits während der Anreise nach Rom litt der Kardinal unter den Symptomen seiner Krankheit, die ihn auch in Rom bald ans Bett fesselte und schließlich nach einem bitteren Leidensweg am 4. September 1696 zu seinem Tod führte. Die Anteilnahme des greisen Papstes Innozenz XII. war groß, sah er in Sfondrati vermutlich einen möglichen Nachfolger auf dem Stuhl Petri.

Das Stiftsarchiv St. Gallen bewahrt nicht nur aus der Zeit Sfondratis als Mönch und Abt, sondern auch aus der Zeit seines kurzen Kardinalats einen umfangreichen Aktenbestand auf. Dieser entstand durch die auch nach dem Abschied Sfondratis von seinem Heimatkloster weiterhin engen Beziehungen zwischen dem Kardinal und seinem Nachfolger, der den römischen Haushalt finanziell und personell tatkräftig unterstützte. Unter diesen Akten befinden sich einige bisher völlig unbeachtete Schätze, die ein detailreiches Bild von der teils nur *inkognito* möglichen Reise eines Kardinals und seiner *entourage* über die Alpen nach Rom sowie von dessen aufwendiger Haushaltung in einem Palazzo im Herzen von Rom vermitteln. Sie erlauben eine seltene Nahaufnahme eines Kardinals im barocken Rom, die vor allem auf den Notizen von Augenzeugen wie des treuen Privatsekretärs und des Kammerdieners, aber auch auf einem funktionierenden Privatarchiv beruhen.

Bereits vor über zehn Jahren beschäftigte sich Helena Müller im Rahmen eines Praktikums im Stiftsarchiv St. Gallen auf Anregung des damaligen Stiftsarchivars Lorenz Hollenstein mit dem lateinischen Elogium und Tagebuch von P. Hermann Schenk, dem Privatsekretär Sfondratis. Daraus entstand eine 2015 an der Universität Zürich am Seminar für Griechische und Lateinische Philologie bei Prof. Carmen Cardelle de Hartmann eingereichte Masterarbeit. Diese bildete den Auslöser für ein

stetig wachsendes Projekt, für das zunächst Christoph Uiting von der Universität Zürich gewonnen werden konnte, der mit der Bearbeitung des Berichts des Kammerdieners Franz Pillier eine neue Perspektive auf die Geschehnisse hinzufügte. Mit Giuanna Beeli von der Universität Bern konnte das umfassende lateinische Briefkorpus in Angriff genommen werden, auf dem unter anderem das Tagebuch von Hermann Schenk beruht, das aber auch das Beziehungsnetz zu den Königshäusern in ganz Europa und zu den anderen Mitgliedern der Schweizerischen Benediktinerkongregation erkennen lässt. Sie wird sich auch in den kommenden Jahren mit Celestino Sfondrati im Rahmen ihres Projekts »Eigenständigkeit dank Reform und Verflechtung? Die Fürstabtei St. Gallen im 17. Jahrhundert« befassen, das Teil des von Prof. Christian Windler betreuten SNF-Projekts »Zwischen Orden und ›Welt‹: Selbstpositionierungspraktiken von Ordensgeistlichen im langen 17. Jahrhundert« ist. Zu diesem Team von Nachwuchswissenschaftlern stieß durch Vermittlung meines römischen Kollegen Prof. Paolo Cherubini mit Federica Germana Giordani eine Philologin und historische Sprachwissenschaftlerin der romanischen Sprachen sowie Absolventin der *Scuola di Paleografia, Diplomatica e Archivistica* des Vatikanischen Geheimarchivs zum Editionsteam, die sich unter anderem der schwierigsten Stücke in diesem Bestand annahm: der Rechnungen, Quittungen und Urkunden. Sie bearbeitete aber auch alle italienischen Dokumente, redigierte alle lateinischen Briefe und die Register. Ihr gelang zudem im Archivio del Vicariato in Rom die Identifikation des römischen Palazzo S. Luigi, in dem Celestino Sfondrati bis zu seinem Umzug ins Noviziatshaus der Jesuiten auf dem Monte Cavallo Wohnsitz nahm. Durch ihre befristete Anstellung am Stiftsarchiv St. Gallen übernahm sie in der Schlussphase wichtige Arbeiten wie die Bildredaktion. Unsere externe Mitarbeiterin Birgit Heinzle übernahm zuletzt noch die Edition der Tagebuchaufzeichnungen des Statthalters von Rorschach, P. Dionysius Mattlin.

Den Bearbeitenden gilt mein erster Dank, denn ohne ihre Zielstrebigkeit und ihr jeweiliges Fachwissen hätte dieser schöne Bestand kaum vollständig durch diese Edition erschlossen werden können. Alle gemeinsam erarbeiteten zudem das Personen- und Ortsregister. Zahlreiche Kollegen haben dieses Projekt jahrelang gefördert und sind uns mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Nördlich der Alpen waren dies Hubert Emmerig von der Universität Wien mit seiner Expertise zu den römischen Währungen, Gerald Hirtner vom Archiv der Erzabtei St. Peter in Salzburg, Dorothee Guggenheimer vom Stadtarchiv der Ortsbürgergemeinde St. Gallen, Priska Brülisauer von der Stiftsbibliothek St. Gallen, Georg Philipp Kolb vom Bayerischen Hauptstaatsarchiv sowie Andreas Steigmeier vom Stadtarchiv Baden.

Für die Edition der italienischen Dokumente und ihre Kommentierung konnte Federica Germana Giordani auf die Unterstützung zahlreicher Personen zählen. An

erster Stelle Prof. Paolo Cherubini, der in allen Entstehungsphasen dieses Buchs mit seiner bekannten Weisheit und seinem unschätzbaren Großmut bei der Lösung der unterschiedlichsten Probleme half.

Ein besonderer Dank geht an zwei Forscher, deren wissenschaftliche und freundschaftliche Verbundenheit mehr wert war, als sie es sich vorstellen können: an Alexandra von Teuffenbach für ihren Rat in heiklen theologischen Fragen und ihre brillante zweisprachige Intelligenz, und an Francesco Russo wegen seiner außergewöhnlichen Kompetenz auf dem Gebiet der Kirchengeschichte. Eine entscheidende Rolle bei der Identifikation des römischen Palazzo des Kardinals spielte Manuel Vaqueiro Piñeiro von der Università degli Studi di Perugia. Mitverantwortlich für den glücklichen Ausgang dieser Recherche waren Domenico Rocciolo (Archivio Storico del Vicariato di Roma), Orietta Verdi (Archivio di Stato di Roma) und Monsignor Sandro Corradini (Promotore di giustizia della Congregazione per le Cause dei Santi), ein hervorragender Kenner archivalischer Quellen.

In Bereich der historischen Sprachwissenschaft des Italienischen gilt mein Dank Prof. Michele Loporcaro, der Federica Germana Giordani den Zugang zur reichen Forschungsbibliothek Jakob Jud und dem hervorragend ausgestatteten Romanischen Seminar der Universität Zürich sowie dessen Forscherteam ermöglichte. Für die Abfassung ihres Beitrags zur Sprache der italienischen Dokumente konnte sie auf die Hilfe von Prof. Luca Lorenzetti (Università degli Studi della Tuscia-Viterbo), Vincenzo Faraoni (Università degli Studi di Roma »La Sapienza«), Prof. Lorenzo Filipponio (Humboldt Universität zu Berlin), Silvia De Santis (Università degli Studi di Milano), Anja Hasse, Patrick Mächler (Universität Zürich) und Birgit Heinzle zählen.

Dank schulde ich auch den Kollegen im Vatikanischen Geheimarchiv, dessen Direktor, Seiner Exzellenz Monsignor Sergio Pagano, sowie Luca Becchetti, Pierpaolo Piergentili, Marco Maiorino, Gianni Venditti und Alfredo Tuzi. Unsere Recherchen im Archivum Romanum Societatis Iesu haben Prof. Paul Oberholzer SJ und Robert Danieluk SJ unterstützt. Schließlich waren Hinweise von Federica Favino und Emilio Russo von der Università degli Studi di Roma »La Sapienza« von hohem Wert.

Unentbehrlich war – wie bei allen Publikationsprojekten des Stiftsarchiv St. Gallen – mein Team bestehend aus Jakob Kuratli Hüebli, Rafael Wagner, Sandra Blum und Silvia Bärlocher.

St. Gallen, am 11. Juli 2019,
Tag des heiligen Benedikt

Dr. Peter Erhart
Stiftsarchivar von St. Gallen und Pfäfers

Peter Erhart

Einleitung

Der Comersees funktionierte aufgrund seiner Lage und Beschaffenheit stets als Dreh- und Angelpunkt (*cardo*) zwischen den Regionen der Alpennordseite und der Poebene. Reisende vom Splügenpass oder aus dem Veltlin bestiegen hier ein Schiff, das sie – oft sogar über Nacht – an den namensgebenden Hauptort an der Südspitze beförderte. Kaum zufällig bevorzugten auch Lindauer und Fußacher Boten diese *direttissima* zwischen dem Bodensee und dem lombardischen Mailand trotz der Gefahren, die diese Bündner Transitroute in sich barg. An der Nordseite des Säumerwegs galt es erstmals in der *via mala* vom Pferd zu steigen, während auf der Südseite der im Winter von Lawinen bedrohte *Cardinellweg* und seine Abgründe den Reisenden das »romantische Grauen« lehrten.¹

Diesen Weg lernte im Sommer 1656 auch der zwölfjährige Luigi Sfondrati kennen, als ihn vielleicht ein Fußacher Bote sicher an den Bodensee geleitete, wo er am Fest Maria Himmelfahrt die Schwelle der Klosterschule in Rorschach überschritt. Als Spross einer ursprünglich aus Cremona stammenden Adelsfamilie² wuchs er als Fünftgeborener zwischen dem Palazzo in Mailand und dem Landsitz auf dem Promontorium von Bellagio auf. Letzteren hatte die Familie Sfondrati von den Sforzas 1533 gemeinsam mit dem Lehen Riviera übernommen und in der Folge sukzessive erweitert, bis Carlo Sfondrati die Villa 1788 an Herzog Alessandro Serbelloni vermachte. Auf dieser idyllischen Halbinsel, die ein beeindruckendes Panorama auf die beiden Arme des Comersees bietet, verbrachte Luigi Sfondrati wohl einen Großteil seiner Jugend, die im Sommer 1656 abrupt endete. Seine Mutter, Paola Camilla Marliani, war angesichts des stürmischen Temperaments ihres Sohnes überfordert³ und hatte sich

1 Christian Moritz ENGELHARDT, *Naturschilderungen, Sittenzüge und wissenschaftliche Bemerkungen aus den höchsten Schweizer-Alpen, besonders in Sud-Wallis und Graubünden*, Basel 1840, S. 357.

2 Vgl. den Beitrag von Giuanna BEELI in diesem Band, S. 23–42.

3 Vgl. den Brief von Paola Camilla Marliani an Francesco Casati, den spanischen Botschafter in der Schweiz:

Ricevo con la benignissima di Vostra Signoria Illustrissima l'avisò del'arivo di Don Luigi mio figlio in S. Galo, quale mi viene anco confermata da una lettera del Signor Principe Abbate di quel loco, che con eccessi di cortesia impareggiabile li ha fatto mille honori, che però prego Vostra Signoria Illustrissima a' favori che continuamente ricevo dalla sua gentilezza, per corrigere questo, di dargli per me le grazie, giachè adritura non mi vien permesso di farlo per esser da detto Signor Principe

an Carlo Carafa della Spina gewandt, der 1653–1654 als Apostolischer Nuntius in Luzern gewirkt hatte und in dieser Zeit auch Kontakt zum Kloster St. Gallen pflegte. Dieser vermittelte den jungen Luigi an den dortigen Fürstabt Gallus Alt, der die Ankunft des jungen Grafen in seinem Tagebuch festhielt: *Zu St. Gallen ist von Mailandt angelangt Sig. Conte Luiggi Sfondrato, den ich ad instantiam H. Nuntii Caraffae in die schuol angenommen, weilen er aber zum Gaistl. standt ein schlechten Lust erzaiget, auch nichts Tütsch hat können, hab ich Innen zuo Roschach accomodieren lassen.*⁴ Nach anfänglichem Widerstand konnte Gallus Alt dem inzwischen in Venedig tätigen Nuntius Carafa bereits wenige Monate später über die erfreuliche Kehrtwende und die Freude der Lehrer in Rorschach an ihrem neuen Musterschüler berichten.⁵ In einem

Abbate tratata con titoli inferiori a quelli con che mi tratano li arcivescovi, anzi precipi cardinali; passo però alla notitia di Vostra Signoria Illustrissima perché si compiacia portarla a quella di detto Signor Principe, che il motivo principale che m'obligò a mandare Don Luigi in quel convento, fu per haverlo scoperto di spiriti troppo vasti per quello che porta la sfera di quintogenito e perché lo vedevo in necessità d'alontanarlo dalli agi della patria per ridurlo a una docilità di costumi, quale si conveniva alla sua nascita, informata però dell'ottima osservanza di quel convento stabilii rimeterlo sotto a quella disciplina || per conseguire il mio fine principale, quale è di vedere domato con il rigore d'una severa educatione i suoi spiriti troppo elevati. Per questo havrei voluto maggiormente che si fosse tratenuto nel convento di S. Galo, che in quello di Rosciach, ad ogni modo mi conformo col prudentissimo parere di quei superiori, sperando, che come il figlio è di non ordinaria capacità, che presto si renderà capace della lingua, quello che basta per poterlo poi trasferire a S. Galo. Tra tanto desidero che Vostra Signoria Illustrissima m'honori di farmi sapere quello che all'anno importerà la sua spesa nel loco di Rosciach, e poi doppio in quello di S. Galo, et questo con ogni distinzione, per potere non solo fare il conto con le forze de' suoi fratelli, ma per aggiustarne le rimesse a suo tempo, quando l'agravio sia tollerabile, e se sapessi la moda con che usano d'andar vestiti, l'havrei provisto di quei abiti, lo farò però del panno, et i Padri lo aggiusterano a suo modo; quello che sopra ogn'altra cosa || desidero, è che non vi venghi usata niuna partialità da altri, e che non se li soministri per niun canto danaro, ma che sia trattato con ogni rigore in tutto, perché questo è il solo fine per il quale l'ho rimesso in quel loco.

Attenderò dunque la risposta sopra a questi miei sensi, e goderò che il Signor Abbate apra la lettera che rimetto a Don Luigi per vedere da quella il modo con che bisogna trattar seco per cavarne profitto. Vostra Signoria Illustrissima per amor di Dio condonni tanti incomodi, e mi honori di molti suoi comandamenti mentre che per fine a Vostra Signoria Illustrissima baccio la mano, et resto

Di Vostra Signoria Illustrissima

Bellagio, li 30 Agosto 1656

Obbedientissima serva

Contessa di Borgomanero

(StiASG, Bd. 316, pp. 306–308).

4 StiASG, Bd. 263, pp. 301–302.

5 [...] Dominus Comes Ludovicus Sfondratus, qui praeterito anno ex Italia ad S. Gallum pervenit, cum ad arma magis quam ad religionem sese natum esse ipsimet iactitaret, a me Rosacum translatus est, ubi cum ille ab initio multum a disciplina loci abhorreret, ad modum aliorum convictorum

Brief vom selben Tag an den spanischen Gesandten in Chur, Francesco Casati, berichtete er sogar von einer Umwandlung in einen neuen Menschen,⁶ der dem Kloster tatsächlich nur Ehren bringen sollte.

Die wichtigsten Stationen seines Lebens sind rasch aufgezählt.⁷ Noch vor seiner Priesterweihe schickte ihn sein Abt am 21. November 1667 als Lehrer der Theologie nach Kempten, wo er sein erstes Werk »De causalitate gratiae« publizierte. Nach seiner Rückkehr wirkte er zehn Jahre als Lehrer und Novizenmeister in St. Gallen selbst, bevor ihn sein Abt zwecks Fortbildung am 12. Oktober 1679 an die Benediktineruniversität Salzburg entsandte. Kaum sechs Wochen später, am 27. November 1679, notierte Abt Gallus in sein Tagebuch: *P. Cölestinus schreibt von Salzburg, er habe in utroque jure et Theologia den gradum genommen. Ich bin wohl zu Friden et bene fecit sed caveat, ne extremum gaudium luctus occupet.*⁸ Auf diese Promotion folgte unmittelbar eine Phase der Lehrtätigkeit und des wissenschaftlichen Arbeitens.⁹ Unter seinen Studenten befanden sich auch zwei Mitbrüder aus St. Gallen, P. Athanasius Greutter und Anton Betschart, die am 8. Dezember 1681 aus Salzburg heimkehrten, und – wie Abt Gallus schreibt – begeistert vom Erfolg Sfondratis berichteten: *Magnalia de P. Cölestino ss. Canonum Professore. Non nobis Domine, non nobis, sed nomini tuo da gloriam.*¹⁰

Am 12. Juli 1680 wurde Celestino Sfondrati zum fürstbischöflich geistlichen Rat ernannt und wirkte später noch als Präses der akademischen Studentenkongregation, vor der er Vorträge hielt, die posthum 1744 in St. Gallen unter dem Titel *Quindena Mariana* gedruckt wurden. Auch entstanden in Salzburg weitere Schriften wie *De lege in praesumptione fundata* und sein berühmtestes Werk *Regale sacerdotium*, das gegen den Gallikanismus gerichtet war.¹¹ Alles weist auf eine längere Karriere als akade-

correctioni, praeceptorum subiectus est, quod ita feliciter cessit, ut ille veteri animo exuto iam ab aliquo tempore agnum induisse videatur. Parsit Deus, ut quod bene coepit, optime finiat, fiatque filius sapiens, qui aliquando laetificet patrem, atque in primis Illustrissimam Dominationem Vestram, cuius sacras manus demisse exosculor. [...] (StiASG, Bd. 316, p. 354–355)

6 StiASG, Bd. 316, p. 364.

7 Vgl. seine Biografie in Rudolf HENGGELE, Professbuch der fürstl. Benediktinerabtei der Heiligen Gallus und Otmar zu St. Gallen, Zug 1929, S. 149–151 und 328–331 (mit Werkverzeichnis) sowie Johannes DUFT / Anton GÖSSI / Werner VOGLER, Die Abtei St. Gallen, St. Gallen 1986, S. 165–168 (mit Literatur).

8 StiASG, Bd. 266, p. 299.

9 Werner VOGLER, Cölestin Sfondrati als akademischer Lehrer in Salzburg, in: De consolatione philologiae. Studies in Honor of Evelyn S. Firchow, Band 1, hg. von Anna GROTHANS, Heinrich BECK und Anton SCHWOB, Band 1, Göttingen 2000, S. 425–437.

10 StiASG, Bd. 267, p. 49.

11 Vgl. Josef HÄLG, Coelestin Sfondrati. Fürstabt von St. Gallen und Kardinal (1644–1696). Apologegeschichtliche Studie über dessen Bedeutung im Kampfe der Kirche gegen den Gallikanismus, Romae 1942.

mischer Lehrer und Wissenschaftler hin und auch Sfondratis spätere Kommentare lassen auf eine äußerst glückliche Zeit schließen, die abermals ohne Vorwarnung ihr Ende fand.

*Am 15. Januar 1683 ist P. Cölestin da zuo Saltzburg 3 Jahr Canonist gewesen und schwärlich hat können davon kommen, glücklich wieder allhero kommen. Deus sit laudatus in exitu et introitu.*¹² Mit diesem Tagebucheintrag rechtfertigte der aus einer Rheintaler Bauernfamilie stammende Abt Gallus Alt seinen Abzug Sfondratis aus einem akademischen Umfeld, um ihn zunächst als Beichtvater der Nonnen im Kloster der heiligen Wiborada zu St. Georgen wenige hundert Meter vom Kloster entfernt und ab dem 14. Juni 1683 von Rorschach aus als Kaplan im Dorf Untereggen einzusetzen. Daneben war er im Auftrag des Abts immer wieder in verschiedenen Angelegenheiten unterwegs, in den Klöstern Weingarten und Einsiedeln sowie in Regensburg an der ersten bayerischen Kongregationsversammlung. Am 30. Juli 1684 wurde er zum Official des Klosters ernannt und lernte als solcher die Glaubenssorge der Fürstäbte auf dem St. Gallischen Territorium kennen.¹³

In Rorschach, wo das von ihm besuchte Gymnasium inzwischen aufgehoben worden war, gelang ihm die Fertigstellung seines *Regale Sacerdotium*, das 1684 unter dem Pseudonym Eugenius Lombardus erschien. Dieses Werk kam Papst Innozenz XI. nach dem Erstarken der gallikanischen Bewegung unter Ludwig XIV. und der Verabschiedung der vier Artikel mit den »gallikanischen Freiheiten« am Nationalkonzil von Paris 1682 sehr gelegen. Am 30. Oktober 1686 berief er Sfondrati nach Rom, um ihn gegen den Widerstand des Benediktinermönchs zum Bischof von Novara zu ernennen.¹⁴ Im Auftrag des Apostolischen Nuntius in der Schweiz, Jacopo Cantelmi, hatte er in diesen Jahren zudem Angelegenheiten um das Kloster Weingarten, in Feldkirch sowie um das Kloster Pfäfers zu untersuchen. Trotz Reisetätigkeit gelang ihm noch eine fast tausend Seiten umfassende Erwiderung auf das Werk des Jesuiten Louis Maimbourg, der sein *Regale Sacerdotium* kritisiert hatte. Seine *Gallia vindicata* erschien Ende 1687 unter der Autorschaft des *R. P. Coelestino Sfondrati*, der während der Drucklegung zum Nachfolger des am 4. März verstorbenen Fürstabtes Gallus Alt gewählt wurde. Mit diesem Amt ging wohl auch nach einiger Zeit die endgültige Resignation als Bischof von Novara einher, doch blieb er in engem Kontakt mit dem Papst, der ihn am 24. November 1687 in seinem Amt bestätigte.¹⁵ Offenbar galt er

12 StIASG, Bd. 267, p. 106.

13 HENGGELER (wie Anm. 7), S. 328–329. Vgl. das Wappen des Bistums Novara auf dem im Testament verwendeten Siegelring von Celestino Sfondrati (Abb. 21).

14 Pius Bonifacius GAMS, *Series episcoporum Ecclesiae Catholicae quotquot innotuerunt a beato Petro apostolo*, Leipzig 1931, S. 820.

15 StIASG, Urk. A3 Q3.

nach dem Tod Alexanders VIII. 1691 sogar als *Papabile* und erhielt drei Stimmen.¹⁶ Im folgenden Jahr entschieden sich bei der Churer Bischofswahl ebenfalls fünf Domherren für den St. Galler Abt.¹⁷

Als weltlicher und geistlicher Regent oblag ihm die Verantwortung für die Bewohner des gesamten Territoriums der Fürstabtei, das im Wesentlichen neben dem Kernland, dem Fürstenland, auch noch das Toggenburg umfasste. Bereits zwei Jahre nach Amtsantritt war er mit Missernten und einer Hungersnot konfrontiert, die rasches Handeln erforderte. Das Getreide ließ er unter hohen Kosten aus seiner lombardischen Heimat beschaffen. Seine Glaubenssorge für diese konfessionell vermischten Gebiete belegt indessen die Synode von 1690, an der die Grundeigentums- und Einbürgerungspolitik der Fürstabtei besprochen wurden.¹⁸ Dass er sein Interesse an der Heimat nicht ganz verloren hat, beweisen seine Bemühungen um die Wiedererlangung der auf Kaiser Karl III. zurückgehenden frühmittelalterlichen Besitzrechte in Massino am Lago Maggiore. 1694 reiste er inkognito nach Mailand, um sich persönlich um diese Angelegenheit zu kümmern, allerdings vergeblich.

Da Regierungsgeschäfte und Kapitel den Tag füllten, blieb für die Wissenschaft nur noch die Nacht. 1692 erschien eine größere Arbeit über den Nepotismus, der einige kleinere Schriften über die Kindertaufe und 1695 ein Werk über die Unbefleckte Empfängnis (*Innocentia vindicata*) folgten. Im Jahr darauf wurden in der Klosterdruckerei noch die ersten Bögen seines *Cursus philosophicus* gedruckt, der lange Zeit die Grundlage des Philosophiestudiums in St. Gallen bildete und mehrere Überarbeitungen und Neuauflagen erleben sollte. Eine Arbeit über die Prädestinationslehre (*Nodus praedestinationis dissolutus*) blieb unvollendet, erschien aber doch noch 1697.

Zu diesem Zeitpunkt war Celestino Sfondrati bereits nicht mehr am Leben. Er starb am 4. September 1696 nach mehrmonatigem Leiden im Noviziatshaus der Jesuiten auf dem Monte Cavallo in Rom. Die Abschrift eines Obduktionsberichts vom päpstlichen Chirurgen Ippolito Magnani ist erhalten geblieben.¹⁹ Mit der Verschlechterung seines Gesundheitszustands war ein Verbleib in jenem Palazzo bei S. Luigi nicht mehr möglich gewesen, den sein Agent Antonio Firmiani un-

16 Ildefons VON ARX, *Geschichten des Kantons St. Gallen* 3, St. Gallen 1813, S. 219.

17 StIASG, Bd. 360, p. 186.

18 Johannes DUFT, *Die Glaubenssorge der Fürstäbte von St. Gallen im 17. und 18. Jahrhundert*, Luzern 1944, S. 374–375.

19 StIASG, Rubr. 29, Fasz. 8; vgl. den Beitrag von Walter Felix JUNGI und Bruno HAMMER, *Kurzes Glück und langes Leiden. Das traurige Schicksal des Fürstabts und Kardinals Coelestin Sfondrati (1644–1696). Eine medizin-historische Interpretation seines Krebsleidens aus heutiger Sicht*, in: *Zeit für Medizin! Einblicke in die St. Galler Medizingeschichte* (151. Neujahrsblatt vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen 2011), S. 25–28.

ter großen Schwierigkeiten für seinen langjährigen Arbeitgeber, den Fürstabt von St. Gallen und seit dem 12. Dezember 1695 von Papst Innozenz XII. zum Kardinal kreierten Celestino Sfondrati, in kurzer Zeit hatte vorbereiten müssen.²⁰ Während dieser wenigen Monate blieb das nunmehr von Leodegar Bürgisser geleitete Kloster St. Gallen eng mit »seinem« ersten Kardinal verbunden. Ohne finanzielle Unterstützung durch das heimatliche Kloster wäre der hohe repräsentative Aufwand, den diese Ernennung nach sich zog, kaum realisierbar gewesen. Viel zu wenig warf die kleine Abtei in Crescenzago ab, die der Papst dem neuen Kardinal zugesprochen hatte und die in der Nähe zum Stammhaus der Sfondrati in Mailand lag. Da von der Familie keine finanzielle Unterstützung kam, blieb nur der Papst selbst und das Kloster, das beinahe 35.000 Gulden aufwendete und zudem Teile des Hofstaats wie den Privatsekretär, den Kammerdiener, den Leibarzt sowie weitere Mitglieder des Konvents und der fürstbäblichen Verwaltung für die ersten Monate nach der Ernennung entbehren musste.

Die Ernennung zum Kardinal löste aber auch in anderen Klöstern Freude aus. In aller Eile und vielleicht deshalb ohne Datum versehen produzierte etwa Salzburg 1696 eine Festschrift für den neuen Kardinal.²¹ Bereits zu dessen Wahl als Fürstabt hatte die Universität Salzburg ein Panegyrikum drucken lassen.²² Nun bildete ein gestochenes Porträt mit vier emblematischen Darstellungen das Frontispiz dieses Drucks im heutigen A4-Format, in dem die »Universitas Salisburgensis« in einer zwölfseitigen Dedikationsepistel ihrer Freude über den an Sfondrati verliehenen Kardinals purpur Ausdruck verlieh. Es folgen emblematische Darstellungen, die dazu dienen, »die Person des Gefeierten in typisch barocker Überschwänglichkeit, Triumphalismus, Feierlichkeit und Panegyrik zu würdigen und gleichzeitig einen Einblick in die Biographie und Wirksamkeit des Verewigten zu vermitteln.«²³ Die Embleme seiner letzten

20 Vgl. den Beitrag von Federica Germana GIORDANI in diesem Band, S. 43–50.

21 Werner VOGLER, Eine emblematische Festschrift für Kardinal Cölestin Sfondrati von 1696, in: *Emblems from Alciato to the Tattoo. Selected Papers of the Leuven International Emblem Conference 18–23 August, 1996*, hg. von Peter M. DALY, John MANNING and Marc VAN VAECK (*Imago Figurata Studies*, Band 1c), Turnhout 2001, S. 243–257.

22 Adolf HAHNL, Die alte Salzburger Benediktiner-Universität als Musenberg. Ein seltenes Salzburger Panegyricum von 1687 für Fürstabt Cölestin Sfondrati O. S. B. von Sankt Gallen, in: *Germania Monastica. Festschrift für Ulrich Faust OSB zum 80. Geburtstag*, hg. von Korbinian BIRNBACHER und Stephan HAERING (*Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens* 126, 2015), S. 261–276.

23 Werner VOGLER, Eine emblematische Festschrift für Kardinal Cölestin Sfondrati von 1696, in: *Emblems from Alciato to the Tattoo. Selected Papers of the Leuven International Emblem Conference 18–23 August, 1996*, hg. von Peter M. DALY, John MANNING and Marc VAN VAECK (*Imago Figurata Studies*, Band 1c), Turnhout 2001, S. 243–257.

großen Arbeit, der *Innocentia vindicata*, dienten etwa in Salzburg für Malereien an der Decke der Georgskapelle in der Stiftskirche St. Peter²⁴ oder in der Akademischen Kapelle im Stift Kremsmünster als Vorlage.²⁵ Und in der St. Galler Klosterkirche findet sich ein Deckenfresko von Joseph Wannenmacher aus der Zeit nach 1750 mit der aufgeschlagenen *Innocentia vindicata* und dem Familienwappen des Kardinals. Der Verbreitungsgrad dieser seiner Arbeiten, vor allem der *Innocentia vindicata*, war derart groß, dass es dem verstorbenen Stiftsarchivar von St. Gallen, Werner Vogler, gelang, Exemplare in Lemberg, Budapest und Vilnius nachzuweisen.²⁶ Die Titel seiner veröffentlichten Hauptwerke lauten folgendermaßen:

1. *Sacrum secretum angelica divi Thomae doctrina revelatum, contra visiones et phaenomena recentiorum sive physica sacramentorum causalitas.* – Kempten 1668
2. *Cursus theologicus in gratiam Fratrum religiosorum.* – anonym St. Gallen 1670
3. *Disputatio juridica de lege in praesumptione fundata.* – Salzburg 1681
4. *Quatuor Propositiones Cleri Gallicani* – 1682
5. *Regale Sacerdotium Romano Pontifici assertum et quatuor propositionibus explicatum.* – St. Gallen 1684 unter dem Pseudonym Eugenius Lombardus; 1693 erschien bereits dritte Auflage, diesmal anonym
6. *Cursus philosophicus monasterii S. Galli.* – St. Gallen 1686
7. *Gallia Vindicata, in qua testimoniis exemplisque Gallicanae praesertim ecclesiae, quae pro Regalia ac quatuor Parisiensibus propositionibus a Ludovico Maimburgo aliisque producta sunt, refutantur.* – St. Gallen 1687 (1702 zweite Ausgabe)
8. *Legatio Lavardini eiusque cum Innocentio XI. dissidium, ubi agitur de iure, origine, progressu et abusu Quarteriorum Franchitiarum seu asyli etc. et refutantur rationes a Lavardini advocato productae in libello gallico, cuius initium: Si l'auteur etc.* – St. Gallen 1688 (weitere Auflage 1705)
9. *Instructio practica de officio parochorum aliorumque curatorum pro tempore pestis expositorum.* – St. Gallen 1690, zweite Auflage 1692

24 Christoph BRANDHUBER, *Gymnasium Mortis. Das Sacellum der Universität Salzburg und seine Sitzgruft*, Salzburg/Wien/Berlin 2014, S. 177–179.

25 Ernst GULDAN, Wolfgang Andreas Heindl 1693–1757. Beiträge zur Kenntnis seines Lebens und seiner Werke, in: *Jahrbuch des Musealvereines Wels* (1957), S. 95–157, hier S. 132–133; vgl. auch G. LESKY, *Barocke Embleme in Vorau und anderen Stiften Österreichs*, Vorau o. J.; C. KEMP, *Angewandte Emblematik in süddeutschen Barockkirchen*, München/Berlin 1981.

26 Werner VOGLER, Eine unbekannte emblematische Festschrift für Cölestin Sfondrati von 1687, in: *Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige* 112, 2001, S. 329–345.

10. *Nepotismus theologice expensus, quando nepotismus sub Innocentio XII. abolutus fuit.* – anonym St. Gallen 1692
11. *Recessus generalis ultimae visitationis.* – St. Gallen 1692
12. *Innocentia vindicata, in qua gravissimis argumentis ex S. Thomae petitis, ostenditur, angelicum doctorum pro immaculato conceptu Deiparae sensisse et scripsisse.* – St. Gallen 1695 (weitere Auflagen 1702 und 1708, deutsch Augsburg 1718)
13. *Nodus Praedestinationis ex sacris literis doctrinaque SS. Augustini et Thomae, quantum homini licet, dissolutus.* – Rom 1696, zweite Auflage Köln 1698
14. *Augustiniana Ecclesiae Romanae doctrina a Cardinalis Sfondrati nodo extricata.* – Köln 1700

Am 22. September 1696 traf in St. Gallen die Nachricht vom Tod Celestino Sfondratis ein. *Sindt Brieff von Rom angelangt, daß Herr Cardinal Sfondrati des 4. Diß in Gott verschiden nacht umb 11 Uhr undt in Ecclesiam S. Caeciliae vergraben worden neben seines Vatters bruder Paulo Sfondrati, auch Cardinal Titulus S. Caeciliae. Hat ein Testament gemacht welchs der Pabst confirmirt, undt St. Gall pro haerede instituiert, in welchen er den Pabst gebetten die Abbtey welche ihme geaygnet gewesen undt aber bis dahin nichts davor genossen, dem Gottshaus St. Gallen in 5. oder 6. Jahr pro expensis in ipsam factam geniessen lassen woll. Hat das Ansehen noch nit das geschehen werden, ob zwar Herr Cardinal Collorida, der pro executore Testamenti erbetten worden solchen an den Pabst gesucht. Hat aber ihme weder Ja noch Nein gesagt.*²⁷ Anfang Dezember traf der Privatsekretär von Celestino Sfondrati, P. Hermann Schenk, in St. Gallen ein.²⁸ Er brachte auch das einbalsamierte Herz des Kardinals nach St. Gallen, dessen Entnahme und Konservierung Ippolito Magnani am ersten Oktober 1696 bestätigt hatte.²⁹ Beinahe zwei Jahre später, am 1. August 1698, wurde es in Anwesenheit des gesamten Konvents in der Säule beim Choreingang bestattet und mit einer Inschrift versehen, deren Fertigung am 2. Juni 1698 *mit stockender Arbeith* begonnen hatte.³⁰ Diese wurde allerdings während der Toggenburgerwirren zerstört und das Herz entwendet. Nach seiner Rückgabe errichtete Abt Beda Angehrn 1784 ein neues Epitaph mit folgender Inschrift: *Hic requiescit Cor Cælestini Sfondrati S. R. I. Princip. Abbat. S. Galli, S. R. E. Cardinalis Presbyt. Tit. S. Caeciliae Cui avorum gloria, Propria virtute, Libris editis, Clarissimo de Deo, Ecclesia, Monasterio Scriptis et Gestis optime merito sed praematuris Fatis Ao MDCXCVI Die IV. Septembr. Aetatis LIII. Expectationi Urbis*

27 StASG, Bd. 1933, p. 242–243.

28 StASG, Bd. 1933, p. 296.

29 StASG, Rubr. 29, Fasz. 8.

30 StASG, Bd. 1933, p. 697, 678.

*et Orbis erepto hoc gratiae memoriae Monumentum in hac nova Basilica Beda princeps posuit.*³¹ (Urkunde Nr. 4)

Als der letzte Fürstabt von St. Gallen, Pankraz Vorster, sich 1815/1816 in Rom aufhielt, um beim Papst eine Wiedereinrichtung seines 1805 aufgelösten Klosters zu erreichen, suchte er bereits wenige Tage nach seiner Ankunft, am 8. Oktober 1815, das Grab von Celestino Sfondrati in der Kirche Santa Cecilia, konnte es allerdings nicht finden. Erst acht Monate später hatte er Erfolg. In seinem Tagebuch ist zum 1. Juni 1816 zu lesen:

Nachmittag besuchte die Kirche der heiligen Caecilia und fand endlich nach vielem vergeblichen Nachfragen das Grab unser lieben und geschätzten Cardinal Sfondrati. Auf der Stelle schrieb ich die Inschrift seines Grabsteines ab. Er liegt in dem Subterraneo unter dem Altar der heiligen Caecilia sehr nahe am Grabe seines Vatersbruders Cardinals Paul Sfondrati. (Abb. 32). Sie lautet in deutscher Übersetzung: »Gott, dem Besten und Größten. Hier ruht Cölestin Sfondrati aus Mailand, Titular der heiligen Caecilia, Kardinalpriester der heiligen römischen Kirche, Ugroßneffe von Papst Gregor XIV. (Papst 1590–1591), vorher Abt des Klosters St. Gallen St. Benedikt Ordens, das, keiner Diözese zugehörig, in der Mainzer Kirchenprovinz liegt. Zum Kardinal ernannt wurde er vom Pontifex Maximus Innozenz XII. am Vortag der Iden des Dezembers [12. Dezember] 1695. Er lebte 52 Jahre, 7 Monate und 25 Tage und starb am Vortag der Nonen des September [4. September] 1696.«³²

Während seines Aufenthalts in Rom pflegte der in Neapel geborene Pankraz Vorster Kontakt zu vielen kirchlichen und weltlichen Würdenträgern. Überraschenderweise bekam er selbst im Laufe seines Rom-Aufenthaltes das Angebot, in den Rang eines Kardinals erhoben zu werden. Zum 18. Januar 1816 notiert Abt Pankraz in seinem Tagebuch, in Rom gehe das *falsche Gerücht* um, er werde *Cardinal werden; es ist nichts daran*. Doch im Frühling 1816 zeigte es sich, dass doch etwas »daran« war. Zum 22. April steht im Tagebuch: *Kam der Cardinal Zauli zu mir: Fragte mich geradezu an, ohne Zweifel aus Commission, ob es mir conveniere, wenn der Pabst mich zum Cardinal machen wollte. Ich antwortete, dass dieses nicht seyn könne, weil ich die Unkosten [der Hofhaltung eines Kardinals] nicht machen könnte, keine Einkünfte hätte und dem päpstlichen Arario [Kasse] keineswegs beschwerlich fallen wollte; ich wäre nach Rom gekommen, um die Abtey St. Gallen zu retten, und nicht, um Cardinal zu werden.*³³

31 HENGELER (wie Anm. 7), S. 151.

32 StiASG, Nachlass Vorster, Tagebuch, 8. Oktober 1815, 1. Juni 1816; Akten Nr. 2317.

33 StiASG, Nachlass Vorster, Tagebuch, 18. Januar und 22. April 1816.



Gianna Beeli

Celestino Sfondrati und seine Familie – Eine biografische Darstellung

Celestino Sfondrati kam bereits im Alter von zwölf Jahren in das Kloster St. Gallen – zunächst zur Ausbildung am Gymnasium in Rorschach, das Fürstabt Bernhard Müller (1594–1630) eingerichtet hatte, dann als Mönch und später Fürstabt. Dem Kloster blieb er bis zur Ernennung zum Kardinal und dem Verzicht auf das Amt als Abt erhalten. Sfondrati galt als vorbildlicher, regeltreuer Mönch und später Abt. Doch wer war Celestino Sfondrati? Woher kam er? Wie und weshalb kam der Sohn einer lombardischen Adelsfamilie in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts ins Kloster St. Gallen, um am Ende seines Lebens der wohl erfolgreichste aller St. Galler Konventualen der Frühen Neuzeit zu werden?

Ziel der vorliegenden biografischen Skizze ist es, am Beispiel Celestino Sfondratis die Verbindung von klerikaler Observanz mit der Mehrung von Ansehen und Einfluss in der ständischen Gesellschaft der Frühen Neuzeit zu thematisieren. Dazu soll zuerst ein Blick auf die Umstände des Aufstiegs seiner Familie geworfen werden. Mit der Wahl eines Angehörigen zum Papst 1590 schien die Familie in der italienischen Adelsgesellschaft ganz oben angekommen zu sein. Die Konsolidierung dieser Stellung, die sie dank der in der päpstlichen Wahlmonarchie gebotenen spezifischen Aufstiegschancen erreicht hatten, blieb den Sfondrati allerdings im Gegensatz zu anderen Aufsteigerfamilien – etwa den Borghese – wegen des Todes ihres Familienpapsts bereits nach weniger als einem Jahr versagt.¹ Vor diesem Hintergrund kann die geistliche

1 Die vorwiegend von Wolfgang Reinhard und seinen Schülern betriebene Mikropolitikforschung zu Familienstrategien an der römischen Kurie konzentrierte sich bisher auf das Pontifikat Papst Pauls V. (1605–1621) und die Familie Borghese. Dazu (in Reihenfolge des Erscheinens): Wolfgang REINHARD, Papstfinanz und Nepotismus unter Paul V. (1605–1621). Studien und Quellen zur Struktur und zu quantitativen Aspekten des päpstlichen Herrschaftssystems (Päpste und Papsttum 15), Stuttgart 1974; Birgit EMICH, Bürokratie und Nepotismus unter Paul V. Studien zur frühneuzeitlichen Mikropolitik in Rom (Päpste und Papsttum 30), Stuttgart 2001; Hillard von THIESSEN, Diplomatie und Patronage. Die spanisch-römischen Beziehungen 1605–1621 in akteurszentrierter Perspektive (Frühneuzeit-Forschungen 16), Epfendorf/Neckar 2010. Mit der kürzlich erschienenen Studie Ulrich Köchlis zum Pontifikat Urbans VIII. (1623–1644) liegt zudem eine systematische Untersuchung der Barberini vor. Vgl. Ulrich KÖCHLI, Urban VIII. und die Barberini. Nepotismus als Strukturmerkmal päpstlicher Herrschaftsorganisation in der Vormoderne (Päpste und Papsttum 46), Stuttgart 2017. Weder das Sfondrati-Pontifikat noch die Familie selbst wurden bisher unter diesem Gesichtspunkt untersucht.

Laufbahn Celestino Sfondratis gut 100 Jahre später auch als ein erneuter, ebenfalls gescheiterter Versuch interpretiert werden, Ansehen und Einfluss der Familie mit den Ressourcen der Kirche über die Lombardei hinaus zu mehren.

Eine lombardische Adelsfamilie mit römischen Ambitionen

Die Wurzeln des ursprünglich in Cremona beheimateten und als *mercatores* tätigen Geschlechts der Sfondrati lassen sich bis ins 13. Jahrhundert zurückverfolgen.² Giovan Battista verlegte im 15. Jahrhundert seinen Wohnsitz nach Mailand, wo er 1487 von Gian Galeazzo Sforza das Bürgerrecht verliehen bekam. Ludovico Sforza, genannt »il Moro«, erhob ihn zum Senator. Das damit verbundene Ansehen trug dazu bei, ihn zur Ausübung von Gesandtschaften an verschiedenen Höfen zu befähigen.³ Francesco, Giovan Battistas Sohn, konnte den Einfluss der Familie nachhaltig mehren. Nach Studien in Pavia unterrichtete Francesco zunächst einige Jahre Recht an den Universitäten von Padua, Pavia, Bologna, Rom und Turin, bevor er in den Dienst des Herzogs von Mailand, Francesco Sforza, und nach dem Aussterben der Sforza in jenen des neuen Landesherrn, Kaiser Karl V., eintrat. Karl V. erhob Francesco Sfondrati 1537 zum Reichsgrafen und sprach ihm die Grafschaft Riviera di Lecco am Comer See zu, die Mandello, Varenna, Bellano, Dervio, Corenno, Monte Introzso, Asso, die Valsassina sowie die Pfarreien Mauri und Nibionno umfasste.⁴ Nach dem

2 Vgl. Natale CAROTTI, Artikel »Sfondrati«, in: Enciclopedia Italiana, Band 31, Rom 1936, S. 571. Die detailreichsten Arbeiten über den Familienverband der Sfondrati stammen von Gaia Riitano und Renée Baernstein. Riitano analysierte, ordnete und beschrieb in ihrer Studie alle in Italien vorhandenen Archivbestände und skizzierte damit anhand der Quellen die Familiengeschichte vom 15. bis ins 18. Jahrhundert. Gaia RIITANO, L'Archivio della Famiglia Sfondrati. Analisi, riordinamento, descrizione e studio dell'intero complesso archivistico della Famiglia, unveröffentlichte Dissertation, Milano 2006. Baernstein beschäftigte sich mit den »Sfondrati-Frauen« im Kloster San Paolo in Mailand während dem 16. und anfangs des 17. Jahrhunderts. Die Studie leistet am Beispiel der Sfondrati einen bedeutenden Beitrag zum Verständnis des Klosters als zentralen Orts von Familienpolitik und -strategie. Zudem wird deutlich, dass die Mauern zwischen Orden und »Welt« nicht undurchdringlich waren. Prudence Renée BAERNSTEIN, A Convent Tale. A Century of Sisterhood in Spanish Milan, London 2002. Weitere, im Allgemeinen ältere Arbeiten behandeln einzelne prominente Vertreter des Sfondrati-Clans, insbesondere Nicolò (1535–1591), den späteren Papst Gregor XIV. (1590–1591), sowie dessen Kardinalnepoten Paolo Emilio Sfondrati (1560–1618).

3 Vgl. CAROTTI (wie Anm. 2), S. 571.

4 Der Urkunde gingen bereits vier Jahre davor ein Kaufgesuch Francescos beziehungsweise die Frage von Paolo Fergoso voraus, ob er Francesco Sfondrati die besagten Territorien verkaufen dürfe. Vgl. Enrico CASANOVA, Dizionario feudale delle provincie componenti l'antico stato di Milano all'epoca della cessazione del sistema feudale, Florenz 1904, S. 79.

Tod seiner Ehefrau Anna Visconti um 1538 wandte sich Francesco dem geistlichen Leben zu. In der Gunst Papst Pauls III. Farnese (1534–1549) erklimm er schnell die Karriereleiter. 1543 wurde er Bischof von Sarno, bereits im Oktober 1544 Erzbischof von Amalfi und am 19. Dezember 1544 Kardinal mit der Titelkirche Santi Nereo ed Achilleo. Später erhielt er stattdessen die Titelkirche Sant’Anastasia al Palatino. Francesco Sfondrati wirkte als außerordentlicher Nuntius beim römisch-deutschen König Ferdinand I. sowie in verschiedenen weiteren diplomatischen Missionen, insbesondere am Hof von Kaiser Karl V.⁵

Der älteste Sohn Francescos, Niccolò, wählte ebenfalls die geistliche Karriere. Bereits mit 14 Jahren bekleidete er das Amt eines Kommendatarabts des Olivetanerklosters in Civate (im Gebiet von Lecco und damit in der Grafschaft Riviera). Nach humanistischer Grundausbildung in Florenz promovierte Niccolò in Pavia als Doktor beider Rechte. Danach kehrte er in seine Kommende zurück, wo er sich der Renovation der Gebäude und der Reform des Klosterlebens widmete. Dabei schloss er Freundschaft mit den posttridentinischen Reformprälaten Alessandro Sauli (1534–1593) und Carlo Borromeo (1538–1584).⁶

1560 wurde Niccolò Sfondrati das Bistum Cremona⁷ übertragen. In der Funktion als Bischof nahm er in Trient an der letzten Sitzungsperiode des Konzils teil. In der Folge war er bemüht, in seiner Diözese die Beschlüsse des Konzils bezüglich der Reform des Klerus umzusetzen. Diesem Ziel dienten die Errichtung eines Diözesanseminars, die Abhaltung von Diözesansynoden und die Visitation der Pfarreien. 1583 erhielt Sfondrati den Kardinalspurpur mit der Titelkirche Santa Cecilia in Trastevere. Anfangs residierte er weiterhin in Cremona, 1587 verlegte er aber seine Residenz nach Rom, wo er Mitglied der Ritenkongregation wurde. Nach dem Tod Sixtus’ V. (1585–1590) nahm Sfondrati am Konklave teil, in dem Giambattista Castagna als Urban VII. (1590) zum Papst gewählt wurde. Weil dieser zwölf Tage später bereits verstarb, mussten sich die Kardinäle erneut versammeln. Mit Unterstützung von Philipp II. von Spanien ging Niccolò Sfondrati nach einem langen Konklave als Kompromiss-Papst hervor. Als Gregor XIV. – in Anlehnung an Gregor XIII., der ihm die Kardinalswürde verliehen hatte – berief Sfondrati unverzüglich Männer seines Vertrauens an die Kurie, insbesondere seinen Neffen Paolo Emilio Sfondrati (1561–

5 Vgl. CAROTTI (wie Anm. 2), S. 571.

6 Vgl. Agostino BORROMEO, Artikel »Gregorio XIV.«, in: *Enciclopedia dei Papi*, Band 3, Rom 2000, S. 230. Mit Borromeo sollen die Sfondratis verwandt gewesen sein; wie genau konnte nicht geklärt werden.

7 Francesco Sfondrati bekleidete dieses Amt ebenfalls bis zu seinem Tod 1550. Vgl. [ohne Autor], Artikel »Sfondrati, Francesco«, in: *Enciclopedia Italiana*, Band 31, Rom 1936, S. 571.